Betreut oder bewacht?

Amt für Justizvollzug verteidigt Einzelhaft eines Asylsuchenden

üy. Die Haftbedingungen eines durch den Schweizer Dokumentarfilm «La Forteresse» bekanntgewordenen Asylsuchenden lösten in den vergangenen Tagen Empörung aus. Der 24-jährige Iraker befindet sich seit verganginem Freitag im Zürcher Flughafengefängnis und soll zurück nach Schweden geschickt werden, wo sein Asylgesuch bereits abgelehnt worden ist (NZZ 26. 3. 09). Neben Amnesty International kritisiert auch Rechtsanwalt Bruno Steiner in einem Schreiben an Justizdirektor Markus Notter die Haftbedingungen seines Klienten. Er könne nicht verstehen, warum dieser in einer Einzelzelle inhaftiert sei, weshalb der Asylsuchende rund um die Uhr überwacht werde und warum er sich mit ihm nur durch eine Glaswand getrennt unterhalten dürfe. Dies sei normalerweise nicht einmal bei Schwerverbrechern der Fall, und bei seinem Klienten handle es sich nur um einen Ausschaffungshäftling. Der Iraker verfüge in seiner Zelle ausserdem nicht einmal über ein Kopfkissen, geschweige denn über persönliche Gegenstände oder Unterlagen.

Steiner verlangt nun Einsicht in sämtliche Akten und Entscheide. Er ist überzeugt, dass sein Klient weder selbst- noch drittgefährdend sei. «Tatsache ist aber, dass gerade die jetzigen Haftbedingungen bei ihm einen grossen Leidensdruck erzeugen.» Der Rechtsanwalt fordert deshalb die

umgehende Versetzung seines Klienten in den Normalvollzug.

Die spezielle Inhaftierung diene dem Schutz des Insassen, heisst es hingegen beim Amt für Justizvollzug, an das die Justizdirektion gestern für Auskünfte verwiesen hat. Der Häftling werde nicht bewacht, sondern betreut, und die Einzelbeziehungsweise Sicherheitszelle biete ihm die Möglichkeit, «in einem kontrollierten Rahmen zu sein». Nach einem längeren Gespräch sei der zuständige Psychiater zur Einschätzung gelangt, dass der Asylsuchende akut suizidgefährdet sei, sagt Mediensprecherin Rebecca de Silva. Es treffe zu, dass in dessen Zelle jegliche Möblierung und Ausstattung fehle – auch das besagte Kopfkissen. Richtig sei auch, dass sich der Insasse lediglich durch eine Glaswand mit Besuchern unterhalten könne und seine Post zwar lesen dürfe, diese aber anschliessend wieder dem Gefängnispersonal aushändigen müsse. Alle diese Regelungen würden ein «optimales Setting zum Schutz vor Eigen- und Fremdgefährdung» bieten. Laut de Silva ist der Inhaftierte zumindest bis vor einigen Tagen täglich von einem Psychiater besucht worden. Sein Zustand werde immer noch als instabil eingeschätzt. Die Verantwortung für die spezielle Inhaftierung in einer Sicherheitszelle, so heisst es beim Amt für Justizvollzug, trage aber alleine die Gefängnisleitung.